Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 6 (1965)

Heft: 1

Rubrik: Der Kommentar

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

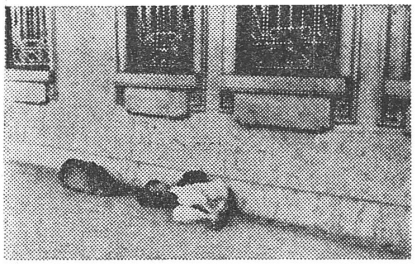
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hier nahm Lau während seines Chinabesuches Leute auf, die in Tschung Schan, Provinz Kwangtung, Schlange stehen, um Holz und Holzkohle zu kaufen.



Zwei Bauern aus der Umgebung von Canton liegen bei einem Stadtbesuch auf dem Trottoir dem Hotel «Neues China» gegenüber.

nern. Sie hielten ihn schliesslich an und eskortierten ihn zum Polizeiposten Wangtajen Hutung. Das war um vier Uhr nachmittags. Die Verhöre zogen sich stundenlang hin. Man forderte Lau auf, zu gestehen. Er habe ja nichts zu gestehen, erwiderte er und wies immer wieder darauf hin, dass er nur ein Student sei, der die Verhältnisse in der Heimat seines Vaters kennenlernen wolle. Aber das schien die Polizei nicht zu befriedigen. Dann wurde die Einvernahme durch einen neuen Mann fortgesetzt, an dessen «finsteres, humorloses Gesicht» sich Lau noch immer erinnert.

«Er fragte, weshalb ich nach China gekommen sei, ob ich hier Freunde oder Verwandte habe, mit was für Leuten ich in Kontakt gekommen sei. Auch meine Herkunft und meine finanziellen Verhältnisse hatte ich ihm zu erklären. Das Verhör dauerte bis vier Uhr früh an. Jetzt begann ich zu realisieren, dass ich mich in ernsthaften Schwierigkeiten befand. Zwei Tage später brachte man mich ins Gefängnis Tsao Lan, dem zweiten Gefängnis des öffentlichen Sicherheitsamtes.»

Während seiner Haft wurde Lau oft unvermittelt aus dem Schlaf gerissen und verhört. Offensichtlich habe man mit dieser Taktik bezweckt, ihn zum Geständnis der «Wahrheit» zu bringen. Die Technik der Einvernahme wechselte. Bald versprach man ihm Gnade und Entlassung, bald drohte man ihm mit Erschiessen oder schritt mit Fusstritten und Schlägen auch zur physischen Gewaltanwendung. Einmal habe man ihm bei einem solchen Verhör sogar einen Vorderzahn ausgeschlagen, berichtet Lau heute.

Als das Tsao-Lan Gefängnis mit Gemeinverbrechern angefüllt wurde, verbrachte man den jungen Studenten, der unterdessen zum politischen Verbrecher abgestempelt worden war, ins Gefängnis Kung Teh Lin. Diese Anstalt für 6000 Insassen wurde geheim geführt. Die Häftlinge wurden dazu angehalten, Berichte über ihre Mitgefangenen zu verfassen und Selbstkritik zu üben. Um Aufständen vorzubeugen, wurden die Insassen ständig in neue Zellen verbracht. Hier erhielt man auch reichlich Lektüre: die Werke Mao Tse-tungs und Veröffentlichungen wie die Pekinger «Volkszeitung» oder die Armeezeitung «Rote Fahne».

Während dieser ganzen Zeit hatte Lau keinen Kontakt mit der Aussenwelt. Freunden oder Verwandten durfte er nicht schreiben. Noch immer wurde er von Zeit zu Zeit zu Geständnissen aufgefordert.

Nach fünf Jahren erfolgte dann die Entlassung.

«Anscheinend hatte das Komitee Nachforschungen angestellt, und war nach fünf Jahren zum Schluss gekommen, dass ich tatsächlich nur ein Student war, der Fragen gestellt hatte. Man gab mir ein Ausreisevisum für Hongkong und entliess mich mit der Mahnung, ja nicht etwa Antikommunist zu werden.»

Der Buchtip

Maximilien de Santerre, «Ihr Name ist Legion». Zwölf Jahre unter Berufsverbrechern in der Sowjetunion. Verlag Pfeiffer, München 1962. 413 S.

Gebürtiger Franzose, halb russischer Abstammung, während des Krieges zeitweilig in deutschen Diensten stehend, wird Santerre 1946 als 22jähriger von kommunistischen Agenten aus Paris entführt und nach der Sowjetunion verschleppt. Dort wegen angeblicher Spionage zu 25 Jahren Zuchthaus verurteilt, lernte er das Leben in den Stalinschen Konzentrationslagern kennen und sich unter Berufsverbrechern bewegen. 1958 wird er dank den Bemühungen eines zuvor entlassenen deutschen Lagerkameraden nach der Bundesrepublik zurückgeführt. Das vorliegende Buch ist die Beschreibung dieser zwölf Jahre. Es ist in der schonungslos harten Sprache des Häftlings und in der ungelenken Sprache eines federungewohnten Menschen verfasst. Santerre ist Kunstmaler: daher gelingen ihm Bilder, die an Holzschnitte gemahnen: knappe, schwarzweisse Konturen, mit wenigen Linien das Leben darstellend.

Hat das Buch noch einen Sinn? Vor bald zwölf Jahren starb Stalin. Seither werden die sowjetischen Konzentrationslager abgebaut. Die Rechtswillkür bildet sich zurück, langsam zwar, aber doch sichtbar. Trotzdem. Noch ist die Rückkehr zu den totalitäreren Methoden nicht verbaut, noch ist die Stalinsche Vergangenheit nicht bewältigt — weder in der Sowjetunion, noch bei uns. Noch gehört der Stalinsche Terror zu den Wirkkräften unserer Zeit.

So bildet denn die Lektüre solcher Berichte eine notwendige Ergänzung unseres Bildes vom Kommunismus, aber auch unseres Bildes vom Menschen. Wie gut er ist, und wie schlecht er sein kann. Auch im schlimmsten Konzentrationslager vermag sich das Menschliche zu offenbaren.

Dass Santerres Bericht Erlebnisse und Begebenheiten zugrunde liegen, was oft unwahrscheinlich anmutet, geht aus einigen Dokumenten im Anhang hervor.

Der Kommentar

Die Mitgliederzahl der kommunistischen Parteien sagt wenig aus über Kraft und Macht des Kommunismus. Das beweisen einige interessante Zahlen, die offiziellen ungarischen Quellen entnommen sind.

In der Zeitschrift «Magyar Filosofiai Szemle» wurde kürzlich mitgeteilt, dass vor der Verhaftungswelle vom März 1942 auf dem Gebiet des heutigen Ungarn etwa 400 bis 500 Parteimitglieder und Kandidaten tätig waren. Nach den Verhaftungen seien 10 bis 12 Leute übrig geblieben, welche noch organisatorische Beziehungen gehabt hätten. Nach einer Reorganisation seien es im Januar 1943 deren 70 bis 80 gewesen.

Nun kommt der grosse Sprung über Kriegsende, Friedensschluss, sowjetische Besatzung, Errichtung einer Volksdemokratie. Zwölf Jahre später, 1955, weist die Partei 890 000 Mitglieder aus. Sie zerfällt beinahe, als für kurze Zeit während der Revolution die Freiheit winkte. 1961 dürfte sie wiederum 478 000, und 1964 600 000 Mitglieder und Kandidaten umfasst haben. Das sind, wie bemerkt, offizielle Angaben.

Zwei Dinge sind es, die nachdenklich stimmen. Zum ersten die Tatsache, dass in einem nichtkommunistischen Land eine sehr kleine kommunistische Partei nicht dementsprechend schwach ist. Zum zweiten der Umstand, dass dieser Partei nach einer Machtübernahme all die Schwachen und Feigen zuströmen, die ihre Fahne nach dem Winde richten.

Diese Erscheinung scheint anzuhalten. Auch in der Schweiz dürfte die Mitgliederzahl der PdA noch etwas ansteigen. Das dokumentiert eine Machtverschiebung zugunsten des Kommunismus und ist allein als solche von Bedeutung.

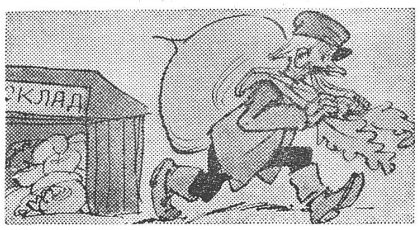
Die verführten schwankenden Gestalten machen niemandem Eindruck. Denn auch dem Kommunismus sind Opportunisten schlechte Diener an seiner Sache. Aber die Macht der Verführer stimmt nachdenklich. Sie zwingt uns zu vermehrter Anstrengung. In ihr allein liegt die Kraft des Kommunismus, und nicht am Glauben, den er zu wekken versucht. Daher stimmt es auch nicht, dass dieser Lehre ein einziger Glaube und eine einheitliche Ideologie entgegenzustellen sei.

Peter Sager

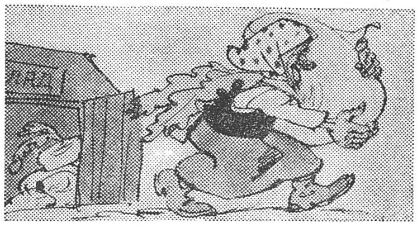
Vom Unter- und Uebergewichtigen

Links: Als untergewichtig wird von den Kolchosbauern das Eigentum des Kollektivs betrachtet. Ihre Arbeit konzentrieren sie auf ihre Nebenwirtschaften, die sie zu eigenem Profit bebauen dürfen. Wenn sie aber ihr Augenmerk auf das Gemeinschaftsgut richten, dann mag das in der nicht ganz lauteren Absicht geschehen, einen nicht erarbeiteten Gewinn einzuheimsen.

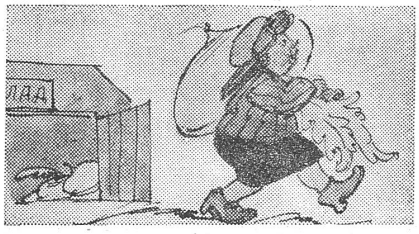
Unten: Uebergewichtig können nicht nur bestimmte Vertreter der «neuen Klasse» werden, sondern auch ihre sonst unschuldigen Familienmitglieder. (Karikaturen aus «Krokodil», Moskau.)



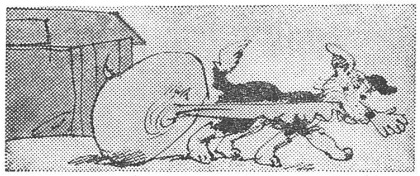
Die Diebe ...



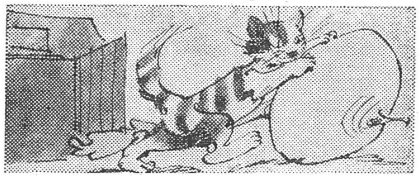
... am Kolchoseigentum ...



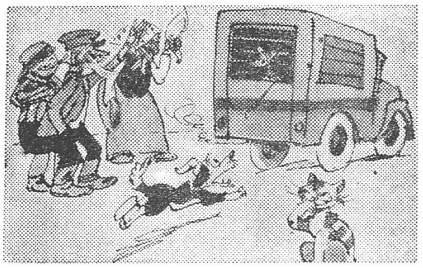
... werden in unserem Lande ...



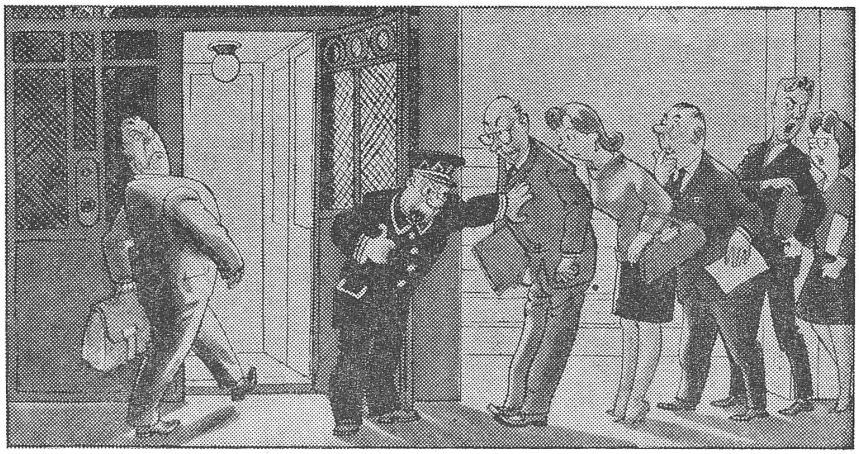
... schliesslich ...



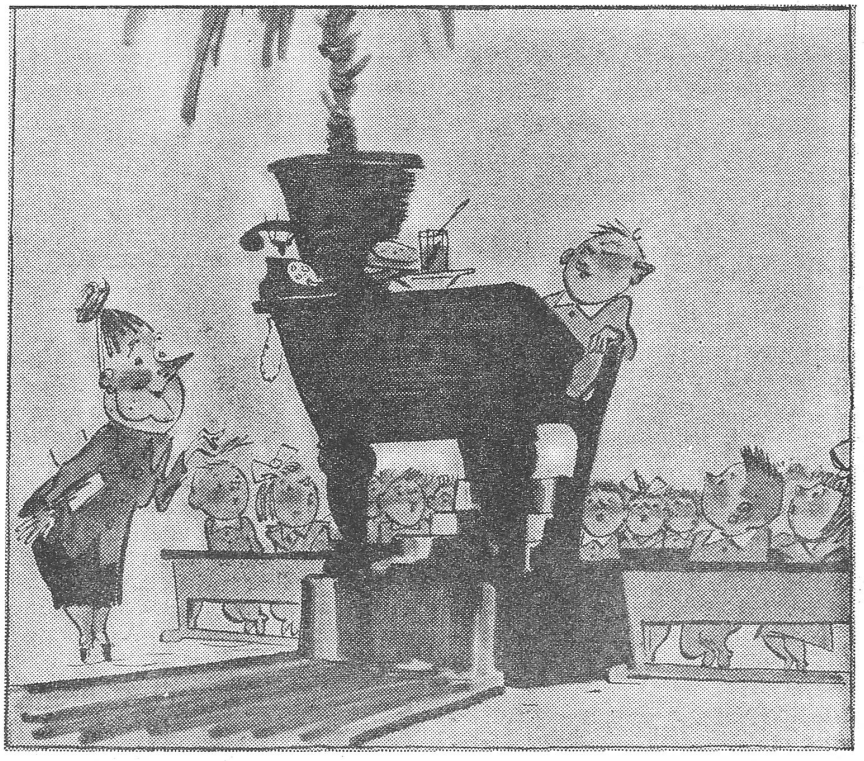
... erwischt ...



... und bestraft.



«Warten! Der Genosse hat allein schon genügend Gewicht für die Kabine.»



«Kinderchen, das ist euer neuer Kamerad — ein Sohn von Iwan Iwanowitsch.»

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG • Sitz: Jubiläumsstrasse 41, 3005 Bern • Briefadresse: Postfach 1178, 3001 Bern • Telephon: (031) 43 12 12 • Telegramm: Schweizost Bern • Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger • Abonnementen- und Inseratenverwaltung: Oswald Schürch • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 20.— (Ausland Fr. 22.—; DM 20.—), Halbjahr Fr. 11.— (Ausland Fr. 12.—; DM 11.—). Einzelnummer Fr./DM —.80 • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 1 • Postcheck 30-24616 • Bank: Spar- und Leihkasse, Bern; Deutsche Bank, Frankfurt a. M.
Das Schweizerische Ost-Institut erforscht die politische und wirtschaftliche Entwicklung im kommunistischen Herrschaftsbereich • Es will durch sachliche Information zur Stärkung der Freiheit beitragen • Weitere Veröffentlichungen: Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung im Ostblock) • Freier Korrespondenzdienst (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst, für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse – Informations – Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Mitteilungsblatt (Orientierung für die Freunde des SOI) • Schriftenreihe.